Programme vom 7. bis 13. Juni — 80 C. Heller — V. b. k.

Das Kleine Kino- und Radio-Blatt

15 Groschen

Nr. 23 — Redaktion und Verwaltung: Wien V, Rechte Wienzeile 97. Telephon B-29-510. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesendet

Wien, Donnerstag, 4. Juni 1936
Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigenannahme: Verwaltung, Wien V, Rechte Wienzeile 97, Stadtbüro, I, Schulerstraße 7, Tel. R-27-3-96, und in allen Anzeigenbüros — 3. Jahrg.

Mittagessen beim Wüstenscheich

Von Greti Wawra

Zur Erstaufführung des Karl-May-Films „Durch die Wüste".

Friedrich Nietzsche sagte einmal: Wer unter Menschen leben will, muß lernen, auch aus unreinen Gefäßen zu trinken. Ich weiß nicht genau, ob das Zitat wörtlich richtig ist, aber der Sinn ist es jedenfalls. An dieses Wort mußte ich denken, als wir von der Karl-May-Filmexpedition — wir drehten in der ägyptischen Wüste den Film „Durch die Wüste" — der Einladung eines alten Scheichs Folge leisteten und bei ihm zum Mittagessen weilten.

Fred Raupach (Karl May), Katharina Berger (Senitza) und Heinz Eveld (Hadschi Halef Omar) in dem Film „Durch die Wüste"

Wir waren unserer vier: Katharina Berger, die Amschah des Films, Produktionsleiter Hanns Beck-Gaden, Regisseur J. A. Hübler-Kahla und ich. Der Beduinenscheich empfing uns mit echt orientalischer Freundlichkeit; man breitete Teppiche vor uns aus und legte schöne Kissen bereit, damit wir bequem sitzen konnten. Dann wurde das Essen aufgetragen. Es machte nicht eben einen sehr sauberen Eindruck! Zu essen gab es Büffelbutter, in die ein Ei geschlagen und mit Ziegenkäse verrührt war. Dazu wurde selbstgebackenes Brot gereicht, das man in diese seltsame Mischung tauchte und dann aß. Das wäre schließlich alles noch angängig gewesen; peinlich war indessen die besondere Ehrung, die uns unser Gastgeber zuteil werden ließ. Er schob uns nämlich das Brot selbst in den Mund. Da es unhöflich gewesen wäre, nicht zu essen, aßen wir eben — und es ist uns auch ganz gut bekommen.

Nach beendeter Mahlzeit zeigte uns der Scheich mit großem Stolz seinen Harem; sogar die beiden Männer — Beck-Gaden und Hübler-Kahla — durften mit! Nur der schwarze Begleiter mußte draußen bleiben. Der Harem enttäuschte uns einigermaßen; denn er war nur von zwei Insassinnen bewohnt. Reizvoller wäre schon der Harem des Nachbarscheiks gewesen, der von sechzehn Frauen bewohnt wurde. Dennoch machte uns die Sache viel Spaß. Die beiden Frauen unseres Gastgebers freuten sich sehr über den Besuch und probierten Frau Berger und mir alle ihre Kleider an — sie waren wie große Kinder, und wir mußten ihnen versprechen, bald wiederzukommen. Es schmerzt mich heute noch, daß wir diese Zusage nicht einlösen konnten! Aber es ließ sich nun einmal nicht machen, schon deshalb nicht, weil der Scheich seine Einladung nicht wiederholte.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich mich auch noch an ein anderes „Wüstenerlebnis": Das war in einer kleinen Gesellschaft, die sich zusammengefunden hatte, um die Heimkehr der Filmexpedition zu feiern. Man hatte sich in Gruppen aufgeteilt und war im eifrigen Gespräch. Nur um Erich Haußmann, den Darsteller des Abu Seif, war es ganz still. Haußmann ist ein wahrer Moltke unter den Schauspielern. Ein Kunststück, ihn zum Sprechen zu bringen! Einer aber hat es fertig bekommen. Er stellte ihm wortlos eine Flasche Soda auf den Tisch und Whisky daneben. Der Schauspieler nickte nur dankbar, goß sich ein, trank. Und lachte plötzlich, wie aus einer Erinnerung heraus, laut auf. Alles blickte zu ihm hin.

„Ich kann diesen alten Löwen nicht vergessen", sagte Haußmann ohne jede besondere Aufforderung. „Wir haben viele Löwen gesehen und waren ihren Anblick gewöhnt. Eines Tages überraschte mich so ein alter Kerl, als ich gerade bei der Morgenwäsche war. Ich konnte deutlich das Weiße in seinem Auge sehen, und das störte mich. Also nahm ich meine Waschschüssel und schlenderte ihm die ganze nasse Ladung ins Gesicht. Das kam ihm wohl doch etwas unfreundlich vor; er machte kehrt und lief im Zuckeltrab davon."

Lauter ungläubige Gesichter waren fragend auf Haußmann gerichtet, doch wagte es niemand, dem allgemeinen Gedanken Ausdruck zu geben: er flunkert. Haußmann war wieder in Schweigen versunken und sprach kein Wort mehr. Er nippte nur behaglich an seinem Whiskysoda.

Da sprang Heinz Eveld, der Darsteller des Hadschi Halef Omar, auf:

„Also so ist das? Du warst Schuld? Und ich habe mich immer gewundert, wo der alte Löwe den nassen Vollbart herhatte, als ich ihm im Vorbeigehen den Kopf kraulte. So eine kleine Marotte von mir, allen Löwen die Mähne zu kraulen", setzte er, zu der Gesellschaft gewendet, hinzu.